

Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt

Zugleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Breckenheim, Delfenheim,

Niedenberg, Erbenheim, Gelsch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim, Medenbach, Nantod, Nordenstadt, Rambach, Sonnenberg, Wakan, Wildschaffen.)

Januar 2027.

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Rödterstraße.

Redaktion, Druck und Verlag Heinrich Schulze in Bierstadt.

Februar 2027.

Nr. 72.

Freitag, den 26. März 1915.

15. Jahrgang.

50 Jahre Kriegshafen.

Zum Kriegshafenjubiläum der Kieler Förde.

Am 24. März 1865, also vor nunmehr 50 Jahren, wurde die Kieler Förde als Kriegshafen für die preussische Marine bestimmt, und so kommt es, mitten in diesem Weltkriege der deutsche Reichshafen ein Jubiläum feiern kann, bei dem die Kieler Förde als Kriegshafen feiert, bei dem die Kieler Förde als Kriegshafen feiert, bei dem die Kieler Förde als Kriegshafen feiert.

Als 1864 der Krieg mit Dänemark ausbrach, war es sich sofort, daß die kleine dänische Flotte die ganze deutsche Seeverkehr lahmlegen. Die Sperrung der Ostseehäfen empfand damals ganz Deutschland als eine tiefe Schmach und bezeugte den Mangel starker Seemacht. Nach dem Friedensschluß wurde daher sofort Umschau gehalten nach einem neuen Flottenstützpunkt in der Ostsee mit günstiger Lage als Danzig, das bis dahin als Marinebasis gedient hatte. So wurde die Kieler Förde am 24. März 1865 als Kriegshafen für die preussische Marine bestimmt.

Die ersten Vorschläge, die der preussischen Regierung über die Wahl eines neuen Flottenstützpunktes kamen, ließen, wie wir den „Kieler N. N.“ entnehmen, einen alten Plan aus dem Jahre 1855 wieder aufleben. In einer Kabinettsorder vom 29. Juni des Jahres war befohlen worden, „an der preussischen Ostseeküste eine geeignete Stelle zur Anlage eines künftigen größeren Kriegshafens zu ermitteln der militärischen, sowie in strategischer und sozialökonomischer Hinsicht allen Anforderungen entspräche.“ Eine Kommission empfahl daraufhin, den Jasmunder Bodden auf der Insel Rügen als Kriegshafen auszuwählen. Dieser Plan scheiterte damals jedoch an der Höhe der Kosten, die auf 13 Millionen Taler geschätzt waren. Auch nach dem Deutsch-Dänischen Krieg wurde er fallengelassen, als sich die politischen Verhältnisse zu klären begannen. Mochte, der bisher die Wahl des Jasmunder Boddens verfochten hatte, trat nun entschieden für die Anlage eines Kriegshafens auf der Insel Rügen ein. Er hielt Sonderburg und Hörnuphoff für die weit geeigneteren Stellen als Kiel. Eine Kommission, die durch eine Kabinettsorder des Königs beauftragt war, erklärte sich nach eingehender Besichtigung an Ort und Stelle unter dem Vorsitz des Admirals Jachmann jedoch für Kiel. Auch eine Kommission, in der Moltke den Vorsitz führte, erklärte sich den sachmännischen Bedenken Jachmanns nicht verschließen. Ihre endgültige Entscheidung fiel auf Kiel.

Die Kieler Förde stellt in der Tat einen der besten und besten Kriegshäfen der Erde dar. Seine Lage bietet Raum für weite Werftanlagen, die Förde bietet geschützten Grund für große Geschwader, und dem Schiffe kann Zugang und Annäherung leicht verwehrt werden. Außerdem bestand die Möglichkeit, an die Förde schon damals gedacht hat, von Kiel aus einen Kanal nach der Nordsee zu bauen. Die Marine der Ostsee wurde daher nach der Bestimmung der Kieler Förde als Kriegshafen von Danzig nach Kiel verlegt. Die alte Hansestadt, deren Besitz der Große einst so sehr erwünscht hatte, wurde der ersten Teilung Polens, bei der die Preussische Provinz Pommern, gesagt hatte: „Gebt mir Danzig, und ich baue euch eine Flotte.“ blühte damals ihre frühere hohe Bedeutung für die Ausgestaltung der Marine endgültig ein.

Im Jahre 1868 kaufte die preussische Regierung der Ostsee des Kieler Hafens den nötigen Grund und Boden für die Errichtung einer Werft an und sofort mit den Arbeiten beginnen. Zehn Jahre später, bis die umfangreichen Bauten ihrer Vollendung übergeben werden konnten; im Jahre 1878 wurden die Werftanlagen mit einem Kostenaufwande von 40 Millionen Mark fertiggestellt.

Als Kriegshafen ist Kiel von Jahr zu Jahr gewachsen. Bei der Einberufung in Preußen zählte die Stadt 24.000 Einwohner, im Jahre 1870 bereits 30.000, und nach der Eingemeindung der Vororte wuchs sie sich jetzt einer Viertelmillion. Die Werftanlagen und industriellen Unternehmungen sind ins Riesige gewachsen. Heute besitzt die deutsche Marine in Kiel einen Stützpunkt ersten Ranges, der die Welt mit allem zu versehen vermag, was für die Kriegsführung ihrer Schlagfertigkeit erforderlich ist.

Die Kämpfe in Ost und West.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 24. März. Amtlich wird verlautbart: Im westlichen Karpathenabschnitt hat sich an der Front bis zum Uzsoler Paß eine Schlacht entwickelt, die mit großer Heftigkeit andauert. Starke russische Kräfte gingen zum Angriff über, um die Höhenstellungen zu erobern. Die Russen wurden aber durch die österreichischen Kräfte abgewiesen.

Zwischen Pruth und Dnestr kam es im nördlichen Teile der Bukowina zu mehreren Gefechten, in denen der Feind aus einigen Orten vertrieben wurde und gegen die Grenze zurückweichen mußte. Die nördlich Czernowitz jenseits des Pruth liegenden Ortschaften, die dem Feinde als Basis für Unternehmungen gegen die Stadt dienten, sind vom Gegner gesäubert. In Polen und Westgalizien keine Veränderung. Die bei Otisnow am unteren Dunajec eingebaute Kriegsbrücke der Russen wurde gestern durch unsere Artillerie zerstört.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hoefler, Feldmarschallleutnant.

Des Kaisers Dank

für des deutschen Volkes Opferwilligkeit.

Der „Reichs- und Staatsanzeiger“ veröffentlicht folgenden Allerhöchsten Erlaß:

In dem alle Erwartungen übertreffenden, in der Finanzgeschichte aller Zeiten beispiellosen Ergebnis der Zeichnungen auf die zweite Kriegsanleihe sehe Ich die Befundung des zu jedem Opfer und jeder Leistung entschlossenen Siegeswillens und der gottvertrauenden Siegeszuversicht des deutschen Volkes. Mein Kaiserlicher Dank gilt allen, die zu dem großen Erfolge beigetragen haben. Wie die ruhmreichen Taten Meines Heeres und Meiner Flotte erfüllt Mich dieser Sieg der Daheimgebliebenen mit Freude und Stolz, in solcher Zeit der erste Diener einer solchen Nation zu sein.

Ich ersuche Sie, diesen Erlaß zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Großes Hauptquartier, den 24. März 1915.

Wilhelm I. R.

An den Reichskanzler.

Der Unterseebootkrieg.

Ein U-Boot, das fünf Schiffe versenkte.

Das Reutersche Bureau meldet aus Hecamo vom 22. März: Wie hier verlautet, ist die „Jacques Couer“ auf der Fahrt nach Neufundland am 14. März, 85 Seemeilen von Vizard (an der Südküste Englands) von einem deutschen Unterseeboot, welches fünf englische Schiffe versenkt hatte, angegriffen und erstickt worden, die Mannschaft eines durch ein Torpedo versenkten englischen Dampfers an Bord zu nehmen. Der französische Kapitän nahm die Mannschaft auf, erhielt Erlaubnis weiterzufahren, und gab die englische Mannschaft später an einen englischen Dampfer ab.

Englische Munition auf Lazaretttschiffen.

Die am letzten Montag verbreitete deutsche Erklärung, daß von Portsmouth aus Munition in Hospitalschiffen nach Frankreich befördert wird, veranlaßt das Londoner Blatt „Daily Mail“, zu fragen, wer die Deutschen seien, die kürzlich im Hafen von Portsmouth waren. Die Zeitung weist die deutsche Behauptung keineswegs zurück, sondern fügt lediglich ein Zwiesgespräch hinzu, das am 12. Febr. im Unterhause zwischen Lord Beresford und Churchill über die Gefangenenschiffe im Hafen stattfand und wobei Churchill zugab, daß von 4000 Internierten 351 entlassen wurden.

Schminisvolle Explosionen an der englischen Küste.

In den Städten längs der Küste von Suffolk wurden Dienstag früh, der „Daily Mail“ zufolge, geheimnisvolle Explosionen vernommen. Von Southwold bis Oxford wurden die Bewohner durch den Donner von Explosionen geweckt, die Fenster scheibten klirrten. Die Erschütterung dauerte nur einige Minuten. Einige glaubten, daß eine Mine explodiert sei, andere, daß ein Dampfer torpediert wurde; bald darauf hörte man Kanonenschüsse. Die Ursache der Explosionen wurde aber nicht aufgeföhrt. Ein Polizeioffizier in Sarmundham sagte: „Am 12. Uhe 55 Min. wurde ich in meinem Bett durch einen furchtbaren Knall hin und her gerüttelt, es gab eine gewaltige Explosion. Sämtliche Vögel wurden in Panik versetzt, und die Hasen kreischten und schrieen umher. Ich hatte nie in meinem Leben einen derartigen Höllenlärm gehört. Ich wohne nur 5 Meilen vom Wasser, und ich bin überzeugt, daß er von See kam.“

Der Anzeigenpreis beträgt: für die kleinspaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro Zeile mit 30 Pfg. berechnet. Eingetragen in der Postzeitungsliste unter Nr. 1110a.

Dienstag früh zwischen 6 und 7 Uhr hörte man auch bei Hastings Explosionen, und ein Unterseeboot wurde in einer Entfernung von drei Meilen vom Strande gesichtet. Es glitt an der Stadt vorüber, tauchte unter und verschwand.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Eine Verleumdung der „Emden“-Mannschaft.

Eine Londoner Neutermeldung besagt: Ein in Melbourne von Singapore angereicher Dampfer meldet, daß die Landungsabteilung der „Emden“ an Bord des Schoners „Alphesha“ einen Ueberfall ausgeführt habe auf die holländische Telegraphenstation in Padang auf Sumatra und sich aller Vorräte bemächtigte. Amsterdamer Blätter erklären den Bericht für nicht glaubwürdig; einmal, weil gemeldet worden ist, daß am 4. Febr. Kapitänleutnant Muede mit der „Alphesha“ bei Hodeida gelandet, zum andern, weil es sehr unwahrscheinlich sei, daß Muede einen Einbruch in neutrales Gebiet unternommen haben sollte. Die „Alphesha“ war seinerzeit 24 Stunden im Hafen von Padang, um Vorräte einzunehmen, und segelte dann weiter.

Der „Berliner Post.-Anz.“ bemerkt hierzu: Wir können bestätigen, daß nach den vorliegenden einwandfreien Meldungen die „Alphesha“ in der Tat noch keine 24 Stunden im Hafen von Padang gelegen hat. Ebenso ist selbstverständlich die Neuterbehauptung von Plünderungen in Padang usw. vollkommen erlogen, was beim Charakter dieses Nachrichtenbureaus nicht weiter wundern nimmt.

Kleine Kriegsnachrichten.

* Der Reichstagsabgeordnete Karl Viebknecht, der seinerzeit bei den Pionieren seiner Militärpflicht gediene hat, ist nun nach der Vertagung des Reichstages als Landsturmmann zu den Waffen einberufen worden und nach Vothringen abgereist, um sich dort bei der Armierungstruppe zu stellen.

* Nach einer Meldung der „Basler Nachr.“ aus Mailand sind in Sofia die Urheber des Attentats im Stadtkasino entdeckt worden; es soll sich um mazedonische Anarchisten handeln.

* Nach holländischen Blättermeldungen sind die am 1. März fälligen Gehalts- und Pensionsbeträge des belgischen Staates an die im Königreich Holland sich noch aufhaltenden belgischen Staatsbeamten und Pensionäre von der Regierung in Havre nicht mehr bezahlt worden.

Politische Rundschau.

+ Berlin, 25. März 1915.

Die Einberufung zum Heeresdienst.

Bielsch herrschen über die Grundsätze, nach denen während des Krieges die Einberufungen zum Heeresdienst erfolgen, unklare Anschauungen. So ist u. a. die Ansicht geäußert worden, es sollten doch, bevor man die ältesten Jahrgänge des gedienten Landsturms einberufe, zunächst die jüngeren Ersatzreservisten, die mit der Waffe geübt hätten, zum Heeresdienst herangezogen werden. Hierzu wird von unterrichteter Seite geschrieben: Schon seit dem Jahre 1893 finden Uebungen der Ersatzreservisten mit der Waffe nicht mehr statt. Solche Leute befinden sich also nicht mehr in der Ersatzreserve, sondern nur noch im Landsturm 2. Aufgebots. Daß die ausgebildeten Mannschaften des Landsturms zum Teil früher als jüngere unausgebildete Mannschaften einberufen worden sind, ist ohne weiteres damit begründet, daß Ausgebildete in erster Linie zur Aufstellung von Landsturmformationen bestimmt sind. Rekruten, Ersatzreservisten und Landsturmpflichtige 1. Aufgebots müssen erst ausgebildet werden, was immer mehrere Monate dauert. Bei der Einberufung ist und wird darauf Bedacht genommen, daß die jüngeren Jahrgänge zuerst eingestellt werden.

Europäisches Ausland.

Italien.

Das Reutersche Bureau ist von der italienischen Botschaft ermächtigt, festzustellen, daß keine Bestätigung für die in den letzten Tagen von der Pariser Presse gebrachten Gerüchte über eine Einstellung des Verkehrs mit Deutschland oder über Bewegungen des Heeres und der Flotte oder über eine Aenderung in der italienischen Politik vorliegt; es wird erklärt, daß Italiens Standpunkt heute derselbe sei wie früher.

Das Kopenhagener Blatt „Politiken“ meldet aus Bergen: „11 29“ hielt den norwegischen Dampfer „Botnia“ nördlich der Kanalinsel Casquets Rocks an und forderte ihn auf, die 28 Mann starke Besatzung des englischen Dampfers „Adventen“ aus Cardiff, dessen Torpedierung bereits gemeldet wurde, aufzunehmen. Dies geschah, und die Besatzung wurde dann in Brigham an Land gesetzt.

Griechischer Protest gegen die Inselbesetzung.

Die Mailänder „Unione“ meldet aus Athen: Der griechische Ministerrat hat einstimmig beschlossen, gegen die englisch-französische Besetzung der zu Griechenland gehörenden Archipel-Inseln scharfsten zu protestieren und die Inseln mit griechischen Truppendetachements zu besetzen.

Belagerungszustand über Tokio.

Die Petersburger Telegraphenagentur meldet aus Tokio: Ueber Tokio und Osaka ist vorübergehend der Belagerungszustand verhängt. Der Mikado empfing den amerikanischen Botschafter, der ihm ein Handschreiben des Präsidenten Wilson überreichte.

Der „Heilige“ Krieg.

Türkischer Erfolg im Kaukasus.

Ueber Konstantinopel wird aus Erzerum gemeldet: Türkische Rekognoszierungscolonnen begegneten am 20. März feindlichen Rekognoszierungsabteilungen, die dem Feuer der Türken nicht standhalten konnten und in wilder Flucht ihr Heil suchten. Ein Versuch der Feinde, Schützengräben aufzuwerfen, wurde von der Artillerie vereitelt.

Das Märchen des „Amethyst“.

Zu der Meldung eines auswärtigen Blattes aus Genf, wonach der englische Kreuzer „Amethyst“ bis Nagara vorgeedrungen und dort schwer beschädigt worden sei, erklärt die Telegraphenagentur Wilt: Der Kommandant des genannten Schiffes, der zweifellos die außerordentliche Gefahr kennt, in die er sich begeben würde, wenn er sich dem erwähnten Orte nähert, will sich mit billigem Ruhm bedecken, indem er sich eine solche Kühnheit zuschreibt. Das Ende des „Bouvet“, der in den Grund gehöhrt wurde, ohne daß er Nagara auch nur von ferne gesehen hätte, bildet die beste Widerlegung dieser kindischen Behauptung.

Chrentafel deutscher Helden.

Durch besonders unerschrockenes Vorgehen hat der Unteroffizier Mof aus Güterglück, von der Trainkolonne eines Pionier-Belagerungsstrains, ausgezeichnet. Der Pionier-Hauptpart und das Dorf, bei dem er sich befand, wurden stundenlang durch schwere Artilleriefeuer aus dem Wasser beschossen. Im Pionier-Hauptpart lagerte viel wertvolles Gerät. Hier fanden auch Sprengmunitionswagen, jeder mit mehreren Zentnern Sprengmunition beladen. Unteroffizier Mof erhielt den Befehl, den am meisten gefährdeten Wagen aus dem Granatfeuer herauszuführen zu lassen. Mit größter Ruhe und Kaltblütigkeit führte er seinen gefährvollen Auftrag aus, trotzdem eine schwere Granate nur 15 Schritte von ihm entfernt einschlug und er von einem Granatsplitter am linken Ohr verletzt wurde. Er bewahrte so nicht nur den Sprengmunitionswagen, sondern auch viele Menschenleben vor Vernichtung.

Bei einem Sturmangriff am 12. Jan. auf die französische Stellung nördlich Soissons war der linke Flügel heftigem Flankenfeuer eines feindlichen Maschinengewehrs ausgesetzt. Mutig und entschlossen führten Gefreiter Leimann aus Olegso und Pionier Radzuhn aus Königsberg i. Pr. eines Pionier-Regiments auf das feuernde feindliche Maschinengewehr zu.

Seelenlos.

Roman von Leonore Pann.

561 (Nachdruck verboten.)

Geo verbrachte die folgenden Tage in qualender Unruhe. Wagners Frage, ob sie nach seinem Tode die Bühne verlassen werde, war wie ein grelles Licht in ihr Herz gefallen. Sie fühlte, daß in dem Augenblick, da er nicht mehr sein würde, die Begeisterung für ihren Beruf, den sie erwählt hatte, in der Hoffnung, ihn dadurch zu ärgern, wie etwas Fremdes, Niedrigere von ihr abgeleitet würde. Der Ehrgeiz eine Künstlerin zu sein, erlosch, sobald der, den sie durch ihren Triumph elend zu machen gedachte, nicht mehr war. Das Bühnenleben selbst mit seinem herben Beigeschmack und seinem Elend war ihr längst verhaßt. Sie ertrug es nur des Zwedes wegen, den sie erstrebte. Was aber war das noch?

Ihre Hände sanken müde in den Schoß. Sie konnte, wenn sie nicht allzu große Ansprüche stellte, ganz gut von dem Kapital leben, das Wagner durch den glücklichen Verlauf von Tante Klaudias Haus erlangt hatte. Ob ihr ein tateloses Dasein aber genügen würde, für ihr ganzes Leben genügen? Und wie schwer würde es ihr werden, für sich selbst zu denken und zu sorgen, da sie gewöhnt war, daß andere ihr jeden Wunsch erfüllten, ehe er noch ausgesprochen war!

Einen wußte sie allerdings, der sein größeres Verlangen kannte, als sie auf seinen Händen tragen zu dürfen, und dieser eine starb —

Trotzig schüttelte sie den Kopf. Noch lebte er, und so lange glaubte auch sie nicht an das Furchtbare. Er war doch jung und kräftig, und wenn er nur selber wollte — Sie wußte, daß er es wollte. In seinem Scheideblick hatte eine Fülle süßer Hoffnungen gelegen, Hoffnungen, die sie wie unter dem Zwange einer unsichtbaren Macht in ihm erweckt hätte, und gegen deren Erfüllung sie sich nun sträubte wie gegen einen riesenhaften, ihr weit überlegenen Feind. Wohl wünschte sie, daß er genesen möge, schon um das bedrückende Bewußtsein loszuwerden, daß er um ihrem Willen starb, aber wenn er dann vor sie hinkam und sie bitten würde, ihm das zu geben, was sie halb unbewußt, ihm versprochen hatte. Sie hätte

mehr zu, töteten mit geschickt geschleuderten Handgranaten. Die Bedienung, eroberten das Maschinengewehr und nahmen noch vier unverwundete Franzosen gefangen. Eine Handgranate wurde dem Gefreiten Leimann im Augenblick des Schleuderns nach dem feindlichen Geschütz, in der Hand durch ein feindliches Infanteriegeschütz zertrümmert. Seine Majestät der Kaiser lobte die kühne Tat des Gefreiten Leimann durch die eigenhändige Verleihung des Eisernen Kreuzes 2. Klasse. Pionier Radzuhn ist für das Eiserne Kreuz 2. Klasse in Vorschlag gebracht worden.

Vergeltung für Memel.

Strakontribution für russische Plünderungen.

Der „Nordb. Allg. Ztg.“ meldet der zum Ostheer entsandte Kriegsberichterstatter Wolf Brandt aus Suwalki, 21. März:

In außerordentlich humaner Weise hat die deutsche Heeresverwaltung die Bevölkerung und das Privateigentum der neuerdings besetzten Teile Polens vor jedem kleinsten Uebergriff geschützt. Die russische Antwort auf das mustergetreue Verhalten unserer Truppen war, daß russische Reichswehrhaufen plündernd und sengend, ohne jeden militärischen Zweck in den nördlichsten Zipfel Ostpreußens einzufallen. Ihre Bestrafung wurde besorgt, aber außerdem wurde sofort die Kontribution der wohlhabenden Stadt Suwalki auf 100 000 Mark erhöht und die Erhöhung und der Grund der Erhöhung dem Magistrat von Suwalki mitgeteilt. Um die Durchführung der Kontribution zu sichern, wurden zehn Geiseln aus den besseren Einwohnern in Haft genommen. Der Eindruck auf die Bevölkerung von Suwalki war schon ein paar Stunden nach dem Befehl festzustellen. Auf Ansuchen der Bürgerwehr wurde freigegeben, einen Teil der Summe in Getreide oder Mehl statt in bar beizubringen. In Ansehung der Summen, die ostpreussischen Städten ohne jeden Grund auferlegt worden sind, muß diese deutsche Maßregel noch als recht milde bezeichnet werden.

Deutsche Flieger belagerten gleichzeitig den Auftrag, die Festungen Kowno und Grodno mit Bomben zu besetzen. Der Auftrag wurde gestern und heute trotz ungünstigen Flugwetters auch prompt ausgeführt. Der Marktplatz von Grodno wurde von 6 Bomben getroffen, die starke Wirkung wurde deutlich festgestellt. Es wird von nun an von der deutschen Heeresleitung, die die Mittel dazu in der Hand hat, strengere Bestrafung für die systematischen und schamlosen Plünderungszüge, die nur den Zweck haben, deutsches Privateigentum zu zerstören, durchgeführt werden. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß jeder weitere russische Versuch, das völlerrechtswidrige Verhalten in der Kriegsführung zu wiederholen, nur für die Russen selbst die schlimmsten Folgen haben kann. Da man in der russischen Heeresleitung völlerrechtlichen und menschlichen Erwägungen nicht zugänglich zu sein scheint, werden vielleicht die praktischen Erfahrungen endlich den Befehlen anständiger Kriegsführung Geltung verschaffen, zumal die Gelegenheit, sich an deutschem Privateigentum zu vergehen, ja auch in diesen entlegensten Teilen der Kurischen Hebrung kaum allzu lange andauern dürfte.

Der Artist in der Front.

Der preisgekrönte Meisterjongleur zweier Welten, der Vöbling von Chicago, Chevalier Charles de Beauchamps, hinter welcher Uebersetzung ins Französische sich bis zum 1. Aug. 1914 Karl Schönfeld, Feldwebel im bayerischen Infanterie-Regiment Nr. ... verbarg, sendet aus einem Schützengraben in Nordfrankreich seinen Artistenkollegen nachstehenden köstlichen Feldpostbrief:

„Kinder! Ich habe in meinem Leben schon viel mitgemacht und viel gesehen, aber ein so tolles Gastspiel wie jetzt habe ich noch nie absolviert. Jetzt trete ich schon seit 1. Aug. täglich auf und wirke so

weinen mögen so elend fühlte sie sich ob dieses seelischen Zwiespaltes.

Bei den Proben war sie nachlässig und zerstreut. „Ich glaube, Sie sind verliebt“, polterte der Direktor. „Sparen Sie sich derlei Unsinn bis nachher, jetzt sind Sie im Dienst.“

Geos Blick begegnete dem Kassierers und — sie wußte selbst nicht, warum — ein brennendes Rot ergoß sich über ihr Gesicht.

Er trat lächelnd zu ihr.

„Lassen Sie den Alten fluchen. Privatsachen gehen ihn nichts an.“

„Von welchen Privatsachen sprechen Sie?“ fragte sie empört.

Er zeigte sich demütig zu ihr.

„Verzeihen Sie, ich wollte Ihnen nicht zu nahe treten.“

„Es scheint doch so.“

„Verzeihen Sie mir!“ wiederholte er eindringlich.

Widerwillig reichte sie ihm die Hand, um die er bat.

Frau Blochwitz entging die Wandlung in Geos Wesen nicht. Sie schwieg jedoch und lächelte nur verstohlen, wenn sie sah, mit welcher Spannung das junge Mädchen die tägliche Nachricht über Wagners Befinden erwartete, die anfangs immer gleich lautete.

Eines Abends aber brachte das Mädchen die frohe Botschaft: „Es geht besser, eine leise Hoffnung.“

Frau Blochwitz schaute Geo an. Wie eine Erlösung flog es über deren Antlitz, und ein Ausdruck, so warm und innig, wie sie ihn noch nie an ihr wahrgenommen hatte, belebte die schönen, kalten Züge.

„Ich habe es ja gewußt“, sagte sie freilich, „es ist gar nicht so schlimm, die Ärzte finden bloß ein Vergnügen daran, einem Angst zu machen.“

Frau Blochwitz aber ließ sich nicht mehr irren führen. Ein paar Tage später ging sie, ohne Geo etwas davon zu sagen, nach dem Krankenhaus.

„Heute dürfen Sie ihn sprechen“, lächelte der Oberarzt. „Unser junger Freund kommt zu unserer allgemeinen Bewunderung ganz prächtig wieder in die Höhe.“

Glückstrahlend trat sie bei ihm ein.

Er streckte ihr schon von weitem beide Hände entgegen.

kolossal, daß ich auf unabsehbare Zeit präpariert wurde. Für unsere Kunst finde ich manche volle Anregung, obwohl die Varietees derzeit fast geschlossen sind. Die Geschmacksrichtung hat sich geändert. Die englischen Nummern haben total gespielt. Die britischen Stars können höchstens falschen Farben sich zeigen. Dagegen hat das mania-Austria-Ensemble Bombenerfolge und erzielt als Klasse für sich. Wir haben das Publikum feindlichen Festungen im Sturm gewonnen. Fünfhunderttausend entrückte Zuschauer. Auch das in Döberitz, Ruhleben usw. befristeten. Schlager der Saison gilt allgemein Hindenburg allein schon sichert den Gefangenenlagern in Deutschland ausverkaufte Häuser. Gerüchteleise verläutet er nach Absolvierung seines sensationellen Gastes in Polen für eine Tournee im Westen geboten. Ausgesprochene Verfolger bringen die Londoner ten auf den kontinentalen Markt. Jede Direktoren Reuten hohe Gagen bewilligt, ist aber im Es sind im besten Falle kleine Ausfüllnummern, die Pariser Attraktionen sind faul. Vielleich, die Cleo de Merode mit ihren Erinnerungen an einstige Belgien oder mit der Schilderung ihrer fönlichen Erlebnisse im Siebzigerkriege einige merksamkeit erregen würde, aber für ihre Dmteressiert sich heute kein Mensch mehr. Eher die Gaby Deslys noch einigen Reiz. In Porgärt es ja immer mehr, da könnte bei irgend Umwälzung im königlichen Sinne auch sie wieder Fee der manuell-len Künste in Mode kommen. Nachfrage nach komischen Exzentriks. Das urden Terzett Ritchener-French-Churchill sollte ein Spiel in Flandern absolvieren, hat aber im Moment abgesagt. Die Herren sollen an einem leiden — (an geschwächter Seekraft) erkrankt. Vielleicht findet sich ein Ersatz in der form Bogernummer: Nikolajewitsch und Kennenlam. Auch in der Heimat sollen die beiden Jungen einen Nachturn ohne Ende erregt haben. Und Napoleon-Barodist soll Nikolajewitsch urkomisch während Rennenkampf Hervorragendes als Schma und Tauchkünstler in Masuren leisten soll. Bismarck sendet uns Hindenburg diese beiden Artisten gesell als Diebesgabe zur Ansicht an die Front.

Doch vielleicht interessiert es Euch, noch von ferem Leben hier zu hören. Vormittags arbeitete vor (scharf) geladenem Publikum gleichsam zur Beinahe jede Woche kommen wir mit neuen hervor. Besonders gefallen unsere Lustnummern, unsere gelehrtigen „Tauben“ haben in Paris, in lais und in vielen anderen Orten kräftig eingegen. Als Kunststücke feiern wir gleichfalls Erfolge. Mit der gegenwärtigen Direktion vollkommen zufrieden, wir denken nicht daran zu verändern, um so weniger, als die artistische tung für die nächsten Monate noch große Pläne So ist ein Gastspiel in Paris, vielleicht auch in London in Aussicht genommen. Das Logis ist ziemlich primitiv, aber dafür ganz kostenlos. Verpflegung ist gratis. Die landesüblichen Weine täglich, mit Essen sind wir reich versorgt. Soja Franzosen beneiden uns um unser Essen, seitdem die 12er Küche gelistet haben. Ja! Der Krusen eben eine Glanznummer unseres reichhaltigen gramms! Jede Konkurrenz ausgeschlossen!! Und liebe Kollegen, lebt recht wohl und vergesst Eures alten Kameraden, der jetzt für Euch und anderen daheim durchs Feuer geht. — Auch eine Nummer. M. ert.“

Gerichtssaal.

Wie sinnlose Kriegsgerüchte entstehen. Im Februar hörte ein junges Mädchen in einem bahnwagen das Gerücht, Generalfeldmarschall Hindenburg sei von seinem völlerrechtlichen Kraftführer in die Feuerlinie gefahren worden und nahe in die Hände der Russen gefallen. Was

„Eben dachte ich an Sie, gnädige Frau, und mich bei dem unbescheidenen Wunsche, Sie zu sehen, geht es Ihnen?“

„Seit wann fragt der Kranke den Gesunden?“

„Sie, erfreut über Wagners gutes Aussehen.“

„Seit der Kranke sich gesund fühlt.“

„Ich merke, wir fangen an, hochmütig zu werden.“

„Wundert Sie das, gnädige Frau, bei so viel?“

Er blickte träumend vor sich hin. „Wie geht es?“

fragte er innig.

„Gut! Sie läßt Sie auch herzlich grüßen.“

Er nickte.

Ihr Anblick hat mich geblüht. Seit dem Moment an mein Lager trat, habe ich Sie Tag und Nacht in wonnigsten Bildern geschaut. Muß man da nicht werden?“

„Gewiß! Es ist auch das Vernünftigste, was Sie können, schon um Geos willen.“

„Sind Sie wirklich überzeugt, daß —“

„Vollkommen. Ich habe sie seit dem Unfall genau beobachtet, und das Ergebnis blieb das.“

Ein so stolzes Geschöpf, wie sie, kämpft freilich so wie nur möglich, gegen sich selbst, aber endlich unter es doch.“

„Ich kann den Augenblick des Wiedersehens nicht warten und doch zittere ich davor. Geo ist unergänzt.“

„Ueberlassen Sie es mir, die Ueberraschung zu sorgen. Diesmal soll ihr keine Zeit bleiben, sich zu fallen Abweisung vorzubereiten.“

Wagner brückte einen Kuß auf Frau Blochwitzs.

„Sie sind sehr gut, gnädige Frau.“

„Wie steht es denn mit Geos Bühnenerfolgen?“

er nach einer Weile.

„Nun, die letzten Rezensionen lauteten auf mäßig.“

Eigentlich tut mir das arme Kind sehr leid, dem glänzenden Empfang muß sie die Schmach empfinden, daß sich jetzt keine Hand mehr zum Beifall regt.“

„Also auch das Militär hat seine Bewunderung abgegeben?“

(Fortsetzung folgt)

durch, daß er den Verräter erschossen hätte, konnte er sich retten. Sie erzählte dies dann ihren Eltern, und ihr Bruder überbrachte es einem Mitangehörigen im Gefängnis, der es dann seiner Frau weiter berichtete. Von dieser wieder erfährt es die Frau eines Reisenden, die nun nichts Eiligeres tun konnte, als ihren Mann damit zu überraschen. Dieser schickte sich gerade an, auf Geschäftsreisen zu gehen und freute sich natürlich, eine solche Sensationsnachricht als Neuigkeit in die Provinz mitnehmen zu können. Da sie ihm aber noch nicht sensationell genug war, half er selbst noch stark nach. Als er sich dann abends in Steinau im Hotelgastzimmer betrunken hatte, erzählte er dort, daß Hindenburg von seinem Chauffeur in die Feuerlinie gefahren worden sei. Er hätte den Mann zwar vom Sitz heruntergeschossen, doch habe ihm das nicht viel geholfen, er sei vielmehr mit seiner ganzen Armee in russische Gefangenschaft geraten. Auf dem Markte wiederholte er dann mit lauter Stimme diese Ungeheuerlichkeit vor einer schnell zusammengekauften Volksmenge. Ein gerade vorübergehender Nebel nahm den Angehörigen daraufhin fest und ließ ihn nach der Wache bringen. Jetzt hatte er sich vor dem Kriegsgericht wegen Vergehens gegen Sacag. zu verantworten, und dieses verurteilte ihn zu zwei Monaten Gefängnis, weil er wissentlich ein falsches Gerücht verbreitet hatte, das geeignet war, allgemeine Beunruhigung hervorzurufen und die Zivil- und Militärbehörden in ihren Maßnahmen irreführend zu beeinflussen.

Aus Stadt und Land.

Die Abenteuer eines 13jährigen Schülers. Der 13 Jahre alte Gemeindeführer Franz Borchardt aus der Martin-Opfstraße in Berlin, der 200 Mark, die zum Einwechseln gegen Gold von seinem Lehrer erhalten hatte, unterschlug, ist jetzt von einem Kriminalbeamten auf dem Bahnhof Friedrichstraße in Berlin verhaftet worden. Dem Kriminalbeamten war ein Briefsaal 4. Klasse ein Büschchen aufgefallen, das sich Speisen und Getränke aufstischen ließ und das zu nach einem großen Opernglas griff, das über der Schulter hing. Er wurde zur Wache geführt, und hier gestand der Knabe bald, was er verbrochen hatte. Mit den unterschlagenen 200 Mark war er gleich nach Landsberg a. B. zu seiner Großmutter gefahren. Bei ihr blieb er unter der Vorgabe, daß er mit Erlaubnis der Eltern gekommen sei, 14 Tage zu Besuch. Das Geld hielt er sorgfältig verborgen. Nach 14 Tagen meinte er, daß er nun doch zu den Eltern zurückkehren müsse, setzte sich in den Zug und fuhr wieder nach Berlin. Statt in den Eltern aber ging er zunächst in ein Schneidergeschäft und kleidete sich ganz neu ein. Die neue Hülle verfiel er mit einem Hlegerabgehehen. Im die Hleger besser beobachten zu können, kaufte er sich das große Opernglas, das er nun ständig trug. So wurde der Knabe einen vergnügten Tag, und wenn er sich die Kinematographen-Theater geschlossen wurden, suchte er sich ein Nachtquartier in Eisenbahnwagen. Er schlief aber nicht etwa in einem ruhenden Wagen, sondern fuhr regelmäßig nach Landsberg, schief unterwegs im Wagen, kehrte mit dem nächsten Morgens nach Berlin zurück und schlief auf der Fahrt noch einmal. Diese Lebensweise kostete aber immerhin so viel, daß der Goldvorrat bald zusammenkam. Bei der Festnahme besaß der unternehmende Knabe nur noch 12 Mark.

Für 430 000 Lire Juwelen gekohlen. Unbekannte Diebe sind nachts mittels Nachschlüssels in die Juwelendiebstahlhandlung Colombo Pizzoli e S. in Mailand eingedrungen. Sie haben den Juwelier durch ein Sauerstoffgasgebläse gekohlen und Juwelen und Perlen im Werte von 400 000 Lire gekohlen.

Ein Waldbrand von deutschen Landsturmmännern gelöscht. Aus Brüssel meldet der Draht: Wie die hiesigen Berichte, brach in Belgien bei Namur ein Waldbrand aus, der großen Umfang anzunehmen drohte. Das Feuer wurde aber dank dem Eingreifen deutscher Landsturmmänner bald gelöscht, so daß nur ein kleiner Wald zerstört wurde.

Maurische Lederbissen. Die Maränen der Maurischen Seen sind wegen ihres wohlschmeckenden Fleisches und der verhältnismäßig geringen Grätenmenge sehr geschätzt. In den Handel kommen sie meistens werden sie jedoch geräuchert. Ihre Lebensbedingungen und ihr Wert als Nahrungsmittel sind von der Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt in Jülich (Euphrat) von Gabriel und Eimrich geprüft worden. Nach ihrem Bericht in der „Zeitschrift für Untersuchung der Nahrungs- und Genussmittel“ handelt es sich um einen fettreichen Fisch, bei dem das Verhältnis von eßbarem Fleisch (73 Prozent) zu den Gräten (27 Prozent) sehr günstig ist. Liefern doch unsere besten Speisefische im allgemeinen bedeutend mehr Gräten. So sind zum Beispiel beim Karpfen 56,4 Prozent, beim Hecht 43,5 Prozent Abfall. Man unterteilt große (Edel-) und die kleine Maräne. Das deutsche Nisalakken ist berühmt durch die Räuchererei des Versand der Maränen.

Aus französischer Kriegsgefangenschaft auf Norwegen entkommen. Dem aus einem englischen Dampfer entwichenen Bordtelegraphisten Schubert der Deutschen Kriegsgefangenschaft für drahtlose Telegraphie ist es gelungen, die Gefangenen unter großen Gefahren gelingend aus einem französischen Gefängnis in Casabianca (Marokko) zu flüchten. Ein aus Genua eingetroffenes Telegramm besagt, daß die mutigen Leute das Festland erreicht haben und auf der Rückreise nach Deutschland sich befinden. Eine italienische Zeitung teilt über den Vorgang folgendes mit: Die geflohenen deutschen wurden bei Beginn des Krieges an Bord eines deutschen Handelsdampfers auf der Fahrt von Genua nach Italien verhaftet und auf Korsika mitgenommen. Ungefähr 600 Zivil- und 300 Militärgefangenen interniert und von 50 französischen Banditen bewacht. Eines Nachts ließen sie sich an Bord eines kleinen Bootes aus dem zweiten Stockwerk ihres Gefängnisses hinab, und es gelang ihnen, nach vierstündiger, entbehrungsreicher, gefährlicher Fußwanderung bei Bonifacio zu erreichen. Hier nahmen sie ein kleines Boot und ruderten in die freie See in der Hoffnung, nach dem Festland zu gelangen.

getrieben zu werden. Von Dienstag abends bis Freitag wurden sie auf dem Meere umhergeworfen und erreichten schließlich den Hafenort Madalena auf Sardinien und damit neutralen Boden. Die italienische Zeitung schreibt, daß der Führer der kleinen Schar, der Schiffsoffizier Krüger, beim Betreten italienischen Bodens mit großer Begeisterung die deutsche Nationalhymne anstimmte und daß alle fünf den dringenden Wunsch aussprachen, so schnell wie möglich Deutschland zu erreichen, um an den Kämpfen teilnehmen zu können.

Brand einer Garnspinnerei. In Sautersdorf (Sachsen) wurde die Streichgarnspinnerei von Albert Jehn durch Feuer völlig eingekäschert. Maschinen und Borräte im Gesamtwerte von 300 000 Mark, sowie Gebäude im Werte von 65 000 Mark wurden vernichtet.

Das 2. Bataillon eines Infanterie-Regiments lag in weiter Linie und zwar in einem Dorfe untergebracht, das plötzlich von schwerer Artillerie unter Feuer genommen wurde. Die zweite Granate legte ein Gehöft in Trümmer, in dem anderthalb Jäger der 5. Kompanie untergebracht waren. Einige Leute wurden durch Sprengstücke getötet, einige verwundet und viele andere verschüttet. Trotzdem noch vier schwere Granaten in das Gehöft einschlugen, lief der Sanitätsunteroffizier Rhode aus dem Behm (Kreis Gummeling) sofort nach den eingestürzten Häusern und versuchte, die Verschütteten aus den Trümmern zu retten. Ohne die Gefahr zu achten, verband er 15 Soldaten an Ort und Stelle, ¼ Stunden lang machte er an einem Ersticken Wiederbelebungsversuche. Auch an der Bergung der 9 Toten nahm er Anteil, ungeachtet der noch fortwährend herabstürzenden Balken und Steine. Sanitätsunteroffizier Rhode, der in der Schlacht bei Chatelet schon das Eisene Kreuz 2. Klasse erworben, weil er in vorderster Linie Verwundete verbunden hatte, wurde wegen seiner hervorragenden Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Adolf Wagners 80. Geburtstag. Zu seiner Berliner Wohnung beging am Donnerstag der Wirkl. Geh. Rat und ordentliche Professor der Staatswissenschaften an der Universität Berlin Dr. phil. und jur. Adolf Wagner, Mitglied des preussischen Herrenhauses, einer unserer bedeutendsten Volkswirtschaftler, seinen 80. Geburtstag. Aus diesem Anlaß wurden dem Jubilar in reicher Zahl alle die Ehrungen gebracht, die der große Nationalökonom als Mann der Wissenschaft und als Mensch nach einem so arbeitsreichen und erfolgreichem Leben erwarten durfte. Unter den persönlichen Gratulanten befand sich der Kultusminister v. Trott zu Solz, der mit einer herzlichen Ansprache dem Jubilar den Stern zum Roten Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub überbrachte. Minister v. Breitenbach sandte folgendes Glückwunschtelegramm: „Gew. Excellenz als Leuchte der Volkswirtschaftslehre und hochverdienten wissenschaftlichen Vertreter und Förderer des Staatseisenbahngedankens spreche ich zur Vollendung Ihres 80. Lebensjahres meine aufrichtigsten Glückwünsche aus.“ Finanzminister Venge drückte: „In warmer Verehrung spreche ich Gew. Excellenz zum 80. Geburtstag meine aufrichtigsten Glückwünsche aus. Möchte der liebe Gott Sie noch recht lange in alter Frische weiterwirken lassen zum Wohle unserer studierenden Jugend und unseres Vaterlandes.“

Bierstadt.

Zur Ausfertigung der Brotkarten.

die voraussichtlich im Laufe des morgigen Vormittags (Samstag) eingehen, bedarf die Bürgermeisterei freiwillige Hilfskräfte. Wer zur Uebernahme der Arbeit bereit ist, wird gebeten, sich morgen nachmittag 3 Uhr auf der Bürgermeisterei einzufinden zu wollen.

Locales und Provinzielles.

Höchstpreise für Speiselkartoffeln für den Landkreis Wiesbaden. Nach Besprechungen mit Sachverständigen, hat nunmehr auch der Landrat für den Landkreis Wiesbaden mit Ausnahme der Stadt Biebrich für den Kleinhandel in bestausgewählten Speiselkartoffeln Höchstpreise erlassen. Und zwar sind die Preise wie folgt: Daber, Imperator, Magnum-bonum, Op to dato und Indukrie 5 Mk. für den Zentner oder 10 Mk. für das Malter = 1 Doppelzentner, bei Mengen unter 20 Zentner bis 1 Zentner, 11 Pfennig für 1 Kilogramm, bei Mengen unter 1 Zentner und für den Kleinverkauf in Läden. Natürlich sind die Preise ab Lager des Verkäufers, während für Lieferung frei in das Haus ein Aufschlag von 25 Pfennig höchstens einreitet darf. Andere Kartoffeln als die oben angegebenen kosten 4.75 Mk. der Zentner oder 9.50 Mk. der Doppelzentner = 1 Malter. Saatkartoffeln sind bei den hier angeführten Preisen nicht eingeschlossen.

Landwirte sammeln die Säcke. Die Landwirtschaftliche Zentral-Darlehenskasse für Deutschland in Frankfurt a. M. macht folgendes bekannt: Es macht sich schon jetzt eine große Knappheit an Säcken bemerkbar und die Preise sind außerordentlich gestiegen. Rohmaterial kommt wegen des Kriegszustandes nicht mehr heran. Sammel, reinigt und aufbewahrt deshalb alle brauchbaren Düngersäcke aus den letzten Düngermittel-Lieferungen, damit dieselben für die Lieferungen im Frühjahr verwendet werden können. Ebenso müssen alle Futtermittelsäcke nach längstens 6 Wochen vom Tage der Lieferung gerechnet, zurückgeliefert werden, andernfalls jeder Sack mit 50 Pfg. in Anrechnung gebracht wird.

Vom Militär zur Frühjahrsbefellung der Felder beurlaubte Landwirte oder landwirtschaftliche Arbeiter sind verpflichtet, wenn sie mit der Arbeit auf ihren eigenen Feldern fertig sind, sie aber noch längeren Urlaub haben, sich zu Arbeiten auf den Feldern solcher Landwirte zur Verfügung zu stellen, deren Besitzer aus militärischen Gründen nicht beurlaubt werden konnten. Zuwiderhandlungen werden den betr. Truppenteilen zur Anzeige gebracht.

*** Erbenheim.** Die Bahnstation Erbenheim bekommt am 1. April einen neuen Fahrdienstleiter und zwar ist dieses der bisher in Biebrich-Ost bedienstete Weichensteller Wenz. W. hat die Prüfung für Fahrdienstleiter bestanden.

so Wiesbaden. Die Auslosung der Geschworenen für die nächste Schwurgerichts-Sitzung fand gestern statt. Folgende Geschworene wurden ausgelost: Kaufmann Joh. Ferd. Führer, Wiesbaden, Wilh. Schneider, Langenschwalbach, Privatier Wilh. Send, Cambera, Gutsbesitzer Wilh. Straß, Erbach, Verlagsbuchhändler Emil Behrend, Wiesbaden, Karl Juppert, Bürgermeister, Struth, Wilh. Grentling Kfm., Idstein, Rentner Karl Grebe, Wiesbaden, Privatier Josef Winter, Langenschwalbach, Bauunternehmer Anton Veichert, Oberlahnstein, Gutsbesitzer Anton Ruff, Radesheim, Ziegeleibesitzer Jakob Roff 8, Soffenheim, Malzfabrikant Wilh. Kels, Eltville, Schneidermeister Philipp Schäfer, Eddersheim, Landmann Wilh. Baldering, Bleidenstadt, Gutsbesitzer Heinrich Hissenauer, Geisenheim, Rentner Ludwig Bied, Wiesbaden, Privatier Georg Faber, Dohheim, Bürgermeister Karl Bender, Lausensfelden, Ziegeleibesitzer Aug. Beckel, Wiesbaden, Landwirt Karl Veltz, Dohheim, Bauunternehmer Jakob Westenberg, Hofheim, Kurhalter Heinrich Habel, Langenschwalbach, Kfm. Ernst Rischberger, Niederlahnstein, Landmann Johann Rühl, Niedernhausen, Landwirt Jakob Melchior, Driedenbergen, Hofbäckermeister Otto Seelig, Wiesbaden, Privatier Philipp Brückmann, Soden, Rentner Gottfried Vandmann, Oberlahnstein, Fabrikant Ernst Seck, Wiesbaden.

so — In den Dienst der Kriegsverletzten stellt sich auch die hiesige Gewerbeschule indem diesen gestattet wird, kostenlos am Unterricht teilzunehmen. Sonderkurse werden von April ab im Fachzeichnen, Berufs- und Materialkunde und gewerblicher Buchführung eingerichtet, auch die Lehrwerkstätten sollen in den Unterricht mit einbezogen werden.

so Nassau. Ueber die Frage, wie es zu ermöglichen sei, den Viehbestand in dieser schweren Zeit durchzuhalten, wurde in einer hier abgehaltenen Versammlung von Viehbefizern eingehend beraten. Es ist dies nur möglich, bei schleunigster Festsetzung von Höchstpreisen für die so enorm gestiegenen Kraftfuttermittelpreise, andernfalls sei es unumgänglich nötig, um nur einigermaßen auf die Produktionskosten zu kommen, eine wesentliche Erhöhung des Milchpreises ab 1. April eintreten zu lassen.

so Wehlar. Aus dem hiesigen Gefangenenlager kamen 20 gefangene Franzosen nach Lügellinden (Kreis Wehlar) um die Be- und Entwässerungsanlagen der Wiesen im Kleebachtal herzustellen.

Gerichtssaal.

so Wiesbaden. Trotz den täglichen Ermahnungen geschieht es leider doch öfters daß sich gegen den Bundesratsbeschuß vom 31. Januar 1915 — kein Getreide zu verfüttern — vergangen wird. Und immer wieder finden diese Vergehen milde Richter. Die Ehefrau Christian Krohmann von Biebrich fütterte ihre Hühner mit Weizen und die Ehefrau Hergentröder aus Dohheim die Schweine mit gequaschem Hafer. Beide hatten sich heute vor dem Schöffengericht zu verantworten und wurden jede zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt, zugüglich, der entstandenen Kosten.

Ein neuer Welfenprinz.

Braunschweig, 25 März. (W. T. B.) Die Herzogin von Braunschweig ist heute Nachmittag von einem Sohne entbunden worden. Das Befinden beider ist gut.

Letzte Nachrichten.

Tagesbericht vom 26. März.

W. T. B. Großes Hauptquartier, den 26. März. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf den Maas Höhen, südlich von Verdun versuchten die Franzosen bei Combres in einen stärkeren Angriff auf unserer Stellung zu machen, wurden aber nach hartnäckigem Kampfe zurückgeworfen. Die Gefechte am Hartmannsweiler Kopf dauern noch an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe auf die See-Engen östlich von Augustow wurden abgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

Muratti
Cigaretten

sind
weltbekannt!

Waldweide für Schweine.

Der preussische Landwirtschaftsminister hat zur Förderung der Waldweide während der Kriegsdauer in einem neuen Erlaß an die Regierungspräsidenten eine besondere Organisation des Waldeintriebs von Schweinen angeregt, um den Schweinebesitzern namentlich das Durchhalten der Zuchttiere und des jungen Nachwuchses zu erleichtern. In dem Erlaß wird folgendes ausgeführt:

Für den Waldeintrieb kommen unter den jetzigen Verhältnissen hauptsächlich Jungschweine im Alter von 4-6 Monaten, sowie Zuchtfauna in Frage. Für erstere wird der Waldaufenthalt nicht nur wegen des Durchfütterns, sondern auch aus dem Grunde von Nutzen sein, weil die Tiere nach einem längeren Weidegang bei der späteren Stallmast erfahrungsgemäß besonders schnell an Gewicht zunehmen. Für Schweinebesitzer in der Nähe von Waldungen ist die Benutzung der Waldweide leicht durchzuführen. Soweit sie zu geschlossenen Ortschaften gehören, können die Tiere gesammelt und gemeinsam tagsüber in den Wald eingetrieben werden. Die dazu erforderlichen Maßnahmen werden die Gemeindevorsteher zu veranlassen oder anzuregen haben.

Es muß aber darauf Bedacht genommen werden, auch anderen Schweinebesitzern den Waldeintrieb zu ermöglichen. So könnten die Bestände von entfernt wohnenden Besitzern zu größeren Sammelherden vereinigt und gegebenenfalls unter Benutzung der Eisenbahnen nach den Weidestellen befördert werden. Dort werden sie unter der Aufsicht von Hirten frei geübelt und nachts in umzäunten und zerlegbaren Unterständen geborgen, die mit geringen Kosten herzustellen sind. Die Weideplätze werden nach Bedürfnis gewechselt. Die einzelnen Teile erhalten Kennzeichen ihrer Besitzer. Die Dauer des Eintriebs kann bis zum Spätherbst, bei günstigen Witterungsverhältnissen bis in den Winter ausgedehnt werden. Eine solche Verlängerung wäre namentlich beim Vorhandensein von Waldungen mit masttragenden Beständen vorteilhaft.

Die Durchführung dieser Einrichtung setzt eine Stelle voraus, welche die Bildung und Unterbringung der Sammelherden und die Umlegung der entstehenden Kosten leitet sowie mit den Forstbesitzern die Bedingungen für die Ueberlassung der Waldweide u.ä. vereinbart. Sie wird in der Regel für einen Landkreis oder für mehrere benachbarte Kreise zu schaffen und möglichst an vorhandene geeignete Organisationen, wie landwirtschaftliche Kreisvereine oder Genossenschaften, anzulehnen sein. In Kreisen, in denen Zucht- oder Viehverwertungs-Genossenschaften bestehen, empfiehlt es sich in erster Linie, diese mit der Durchführung der Aufgabe zu betrauen.

Der Erfolg wird namentlich in Bezirken, in denen kommunale und private Waldungen den staatlichen Forstbesitz überwiegen, wesentlich mit davon abhängen, daß auch die nichtstaatlichen Forstbesitzer den Eintrieb der Sammelherden in entgegenkommender Weise gestatten, und die für die Weidenutzung etwa zu ent-

stehenden Entschädigungen möglichst niedrig bemessen, um dadurch auch kleinere Besitzer zur Beteiligung anzuregen.

Die Landräte werden veranlaßt werden, das zur Organisation des Waldeintriebs erforderliche möglichst bald in die Wege zu leiten. Die staatlichen Forstbehörden haben das Vorgehen der Landräte und der sonstigen mit der Organisation befaßten Stellen auf jede mögliche Weise zu unterstützen. Die Regierungen werden ermächtigt werden, den Eintrieb von Schweineherden in staatliche Waldungen unentgeltlich zuzulassen, das Holz zur Herstellung der Unterstände gegen niedrige Entschädigung abzugeben und die erforderlichen Arbeitskräfte nach Möglichkeit zur Verfügung zu stellen.

Die ersparten Brotmengen.

Die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Das Gesetz vom 25. Jan. 1915, das die Grundlage unserer Getreide- und Brotversorgung im Kriege bildet, hat bekanntlich im Paragr. 39 eine Sparprämie für Brot in der Weise vorgesehen, daß ein jeder Kommunalverband, der innerhalb eines Monats weniger als die ihm für diese Zeit zugeteilte Getreide- oder Mehlmenge verbraucht, von der Kriegsgeldverteilung m. b. H. ein Zehntel des Preises der ersparten Menge zurückerhält. Diese vergüteten Beträge müssen für die Volksernährung verwendet werden. Es ist durch diesen Paragraphen dafür gesorgt, daß jede Brotmarke, die erspart wird, wieder der Volksernährung zugute kommt. Ob aber der etwas komplizierte und dem, der die Verordnung nicht genau kennt, schwer verständliche Modus wirklich zur größten Sparbarkeit im vaterländischen Interesse anreizt, darf nach manchem, was man in letzter Zeit gehört hat, angezweifelt werden. Immer wieder kann man hören, daß die Sparbarkeit derer, die unter den heutigen strengen Verbrauchsvorschriften noch Brotmarken zurücklegen können, weit stärker angereizt würde, wenn das vaterländische Resultat ihrer Sparfreudigkeit etwas greifbarer in Erscheinung träte.

Es ist durchaus verständlich, daß jener Paragraph der Verwendungsmöglichkeit jener Geldvergütungen, die die Kriegsgeldverteilung als Sparprämie zu bezahlen hat, den weitesten Spielraum läßt; denn dieser Spielraum ist bei den verschiedenartigen Verhältnissen der einzelnen Kommunalverbände durchaus geboten. Aber auf der anderen Seite liegt es doch im Interesse des Sparerers, zu wissen, was im einzelnen Falle das Resultat seiner Sparbarkeit sein wird, ob etwa der Kommunalverband von den Beträgen arme Speisen wird oder ihnen Kartoffeln zuweisen will, oder dergleichen. Wahrscheinlich würde z. B. auch die Abgabe ersparter Brotmarken an bestimmte Sparstellen gegen Quittung anspornend auf die Einschränkung des Verbrauchers wirken. Solche Sparstellen könnten unter Heranziehung freiwilliger, der Aufgabe unserer Volksernährung sich widmenden Hilfsarbeiter, in den verschiedenen Distrikten großer Städte eröffnet werden und würden, besonders in

den bemittelteren und reichen Gegenden der Städte, gewiß einen lebhaften „Sparwettbewerb“ fallen können. Denn der einzelne Sparer würde mit ebensolcher Befriedigung seine ersparten Geldbeträge, etwa für das Rote Kreuz oder irgendwelche gemeinnützigen Unternehmungen, spenden.

Die Kriegsgeldverteilungsgesellschaft wird zweifellos bald die entsprechenden Anträge an sie heranbringen werden, bereit sein, ihren Verpflichtungen aus Paragr. 39 nachzukommen. Es ist nun Sache der Kommunalverbände, ihrerseits in deutlicher Weise zu kennen zu geben, in welcher Art sie sich die Verwendung der ersparten Beträge „für die Volksernährung“ denken. An guten Ideen wird es hierbei, wenn einmal die Frage ernstlich in Angriff genommen wird, nicht fehlen. Verdient doch nach wie vor jede Mühe, die Ersparnis an Brotgetreide zu befördern, die allerbringlichste Mahnung.

Aus Stadt und Land.

Die Krähen der Argonnen. In verschiedenen Bezirken des Niederrheins sind augenblicklich heure Scharen von Krähen anzutreffen, wie sie noch niemals beobachtet worden sind. So treiben „Schwarze Pläge“ besonders auch im Landkreis ihre Unwesen; auf größeren Feldern haben sich manchmal Abenden Tausende und Abertausende gesammelt. Man vermutet, daß es sich um geflügelte Bewohner der Argonnen, der Ardennen und der Gegend handelt, die durch das Kriegsgelärm vertrieben wurden und nunmehr die weiten Ebenen des Niederrheins aufgesucht haben.

Sturm an der spanischen Küste. Die „Havas“ meldet aus Algier: Seit zwei Tagen ein furchtbarer Sturm an der Küste. Hunderte von Schiffen aller Nationalitäten flüchteten in die Bucht von Algier. Hier mit spanischen Auswanderer besetzte Barken kenterten. Die Zahl der Ertrunkenen wird auf 300 geschätzt.



Wahalla.

Der Kapellmeister Wenzel Rabek kommt wieder!

Bekanntmachung.

Auf Grund der Bundesratsbekanntmachung über Vorraterhebungen vom 2. Februar cc. Reichsgesetzblatt Seite 54 ist für den 27. März 1915 eine Vorraterhebung über Malz und Malzkeime in dem Umfange angeordnet worden, daß alle Vorräte an Malz und Malzkeimen von mehr als einem Doppelzentner zu ermitteln sind, wobei jedoch die Vorräte an Malz und Malzkeimen getrennt angegeben werden müssen.

Die Besitzer von Vorräten an Malz und Malzkeimen werden aufgefordert, bis spätestens zum 27. März 1915, nachmittags 5 Uhr ihre Vorräte an Malz und Malzkeimen auf der Bürgermeisterei hier selbst anzumelden.

Vorräte, die sich am 27. März auf dem Transport befinden, sind unverzüglich nach dem Empfang von dem Empfänger anzuzeigen.

Wer vorsätzlich die Auskunft nicht in der gesetzten Frist erteilt oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.

Bierstadt, den 10. März 1915.

Die Polizeiverwaltung: Hofmann.

: Feldpost-Fläschchen :

Cognac, Rum, Arrac etc.

von 45 bis 65 Pfennig. — (Packung einbegriffen.)

Nur prima Qualität. Versand-Porto 10 Pfg.

Wilh. Bestenberger & Co. m. Wiesbaden

201 Schulberg 8. — Telephon 4285.

Fleisch-Verkauf

aus der

Königl. Armee-Konservenfabrik Mainz
Liebfrauenstr. 16, Boppstr. 27
u. Heidelbergergasse

Kopffleisch, Leber, Lunge,
Milz, Ochsenchwanz etc.

Ferner aus eigener Schlachtung — ab heute:

Prima

Rindfleisch per Pfd. 64

Leiden Roastbeef

Konfirmanden- und Kommunikanten-Anzüge

Heinrich Wels

WIESBADEN, Marktstrasse 34.

in dunkelblau, marengo
und schwarz.

Preislagern von
Mk. 18. — bis 52. —

„Zum Künstlerheim“

Mainz. Inh. Ad. Möcks. Grebenstrasse 6

Bringe hierdurch mein Geschäft in empfehlende Erinnerung. Samstags und Sonntags angenehmer Familienaufenthalt. Ein prima Glas Schöfferhof-Bier, einen guten Schoppen Wein.

Reiche Auswahl in warmen und kalten Speisen. Um geneigten Zuspruch bittet ADAM MÖCKS

Landwirte baut Frühkartoffeln

Junges Mädchen

für leichte Näharbeit gesucht.

Bierstadt, Taunusstr.

Junges Mädchen

sofort zum Spülen gesucht.

Rheinstraße Villa

Für meinen Gärtnerbedarf Spezialkulturen und Pflanzen, Freilandkulturen, menzucht mit Versand nach In- und Auslande zu billigen Preisen.

Ferd. Fischer.